

Ein Leben in der Luft

Von Jürgen Bröker 4. Oktober 2009, 04:00 Uhr

Anja Brinker gilt als eine der talentiertesten deutschen Turnerinnen. Übernächste Woche startet sie bei der Weltmeisterschaft in London am Stufenbarren. Schon die Namen der Turn-Elemente lassen den Kopf rotieren, Hindorff, Pak-Salto, Zukahara, Schaposchnikova. Und wer Anja Brinker auch noch dabei zuguckt, wie sie diese Namen mit Leben füllt, dem wird endgültig schwindelig: Brinker turnt die Elemente mit unglaublicher Geschwindigkeit hintereinander weg. Für den Turnlaien ist das nicht mehr als ein Gewirr aus Handständen, Drehungen, Salti und Flügen zwischen den beiden Holmen am Stufenbarren.

Anja Brinker gilt als eine der talentiertesten deutschen Turnerinnen. Übernächste Woche startet sie bei der Weltmeisterschaft in London am Stufenbarren

Schon die Namen der Turn-Elemente lassen den Kopf rotieren, Hindorff, Pak-Salto, Zukahara, Schaposchnikova. Und wer Anja Brinker auch noch dabei zuguckt, wie sie diese Namen mit Leben füllt, dem wird endgültig schwindelig: Brinker turnt die Elemente mit unglaublicher Geschwindigkeit hintereinander weg. Für den Turnlaien ist das nicht mehr als ein Gewirr aus Handständen, Drehungen, Salti und Flügen zwischen den beiden Holmen am Stufenbarren. Aber es sieht schön aus. Schön und leicht, und irgendwie auch gleichzeitig ziemlich schwerelos.

Dabei ist es schwer, und wie. Turnen ist alles andere als leicht. Vielleicht ist Turnen sogar die Sportart, in der die Athleten am meisten investieren müssen, um voranzukommen. Harte Arbeit und Disziplin machen neben Talent einen guten Turner aus. All das bringt Brinker mit. Vier bis fünf Stunden ist sie jeden Tag in der Halle. Auch jetzt, kurz vor der Weltmeisterschaft Mitte Oktober in London. "Sie trainiert wie ein Profi", sagt ihr Trainer Oleg Chekmarev. Dabei ist sie Schülerin.

Brinker geht in die 13. Klasse am Gymnasium Herkenrath, ihr Tag besteht aus Unterricht, Turnen, Essen und Hausaufgaben. Für mehr bleibt keine Zeit. "Mir fehlt nichts", sagt sie, und ruhig und höflich erzählt sie ihre Turngeschichte. Wie es anfang mit dem Mutter-und-Kind-Turnen in Melle, einem Städtchen bei Osnabrück. Wie sie mit sechs Jahren an den ersten Wettkämpfen teilnahm, später zu einem Sichtungscamp fuhr, entdeckt wurde und nach Hannover ins Leistungszentrum wechselte.

Die ganze Familie ist mitgezogen, weil die Fahrerei zu stressig wurde. Vor knapp fünf Jahren hat es die heute 18-Jährige dann nach Bergisch Gladbach verschlagen. Am Stützpunkt in Hannover hatten sich die Bedingungen für die Leistungsturnerinnen dramatisch verschlechtert: Statt in einer Turnhalle mussten sie die Geräte auf einem ehemaligen Tennisplatz aufbauen. "Das ging gar nicht", sagt Brinker.

Schon damals hatte sie das Ziel, irgendwann einmal in der Weltpitze mitzuturnen. Ihr war klar, dass die neuen Bedingungen in Hannover sie daran hindern würden. Also wechselte sie nach Bergisch Gladbach. Ein Schritt, der ihr nicht leicht gefallen ist. Seither sieht sie ihre Eltern nur am Wochenende.

"Ich hatte am Anfang schon Heimweh", sagt sie. Aber sie hat sich an die Situation gewöhnt. Im Gespräch wirkt sie ein wenig schüchtern und noch kleiner, als sie in Wirklichkeit ist. Aber in der Halle entfaltet die 1,52 Meter kleine und 39 Kilogramm leichte Turnerin ihr ganzes Temperament, ihre wahre Größe. Vor allem an ihrem Lieblingsgerät, dem Stufenbarren.

"Ich mag die Flieger", sagt sie. Gleich sieben Mal verlassen ihre Hände in ihrer aktuellen Übung die Holme, um nach einer Drehung, einem Salto oder anderen Elementen wieder sicher zuzupacken.

Eine Übung mit einem Ausgangswert von 6,5 Punkten. Es gibt nicht viele Turnerinnen, die noch höhere Schwierigkeiten zeigen. Nach und nach hat sie sich mit ihrem Trainer an diese Punktzahl herangearbeitet. Sie hat neue Verbindungen ausprobiert, ist immer mehr Risiko gegangen. Doch das ist noch nicht das Ende. "Zwei Zehntel sind noch drin", sagt ihr Trainer. Wie, das will er nicht verraten. "Wir haben so unsere Geheimnisse", sagt er.

Deshalb steht an diesem Nachmittag erst einmal die Festigung der Bewegungsabläufe für die Weltmeisterschaftsübung an. Doch bevor es ans Gerät geht, müssen die Holme präpariert werden. Brinker klettert auf ein Schaumstoffkissen und schmirgelt das Holz ab. Anschließend verteilt sie Honig auf den Stangen und reibt sie mit Magnesia ein. "Das gibt mehr Griff", sagt sie.

Noch schnell die Hände mit Magnesia und Wasser eingerieben, und dann kann es losgehen.

Anja Brinker turnt einmal die ganze Übung durch. Beim Abgang landet sie auf dem Bauch. "Ein bisschen mehr ziehen", sagt Trainer Chekmarev. Brinker nickt und steht schon wieder vor dem Stufenbarren. Auch das müssen Turner lernen: Nach ungewollten Abgängen und verpatzten Übungen wieder ans Gerät gehen. Die Fehler aus dem Kopf bekommen, sich daran erinnern, wie es richtig geht.

Solche Rückschläge hat auch Anja Brinker schon erlebt. Ausgerechnet im Vorkampf der Olympischen Spiele in Peking. Beim Abgang ist sie dort mit ihren Füßen an den Holm gestoßen. Aus und vorbei. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte alles gepasst, sie lag auf Finalkurs. "Wenn sie keine Fehler macht, kann man ihr fast nichts abziehen", sagt Chekmarev. Brinker gilt als saubere Turnerin. Bis in die Zehenspitzen hält sie während der Übung die Körperspannung. Das war auch in Peking so - und dann kam der Fehler.

"So etwas ist mir vorher noch nie passiert", sagt sie. Bis heute geht ihr das Missgeschick durch den Kopf. Aber sie kann die Gedanken offenbar im richtigen Moment in die richtige Richtung lenken. In diesem Jahr hat sie schon zwei Mal ein Weltcup-Turnier gewonnen, zuletzt vor ein paar Tagen in Doha. Solche Erfolge sind wichtig. Nicht nur für das Selbstvertrauen. "Jetzt kennen mich auch die Kampfrichter", sagt Brinker. Für die Wertung ist das von Vorteil.

Die junge Turnerin kann bisher auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Neben den beiden Siegen im Weltcup holte sie sich im April bei der Turn-EM nach einer starken Vorstellung die Bronzemedaille. Wenn sie diese Leistungen bei der WM in London vom 13. bis 18. Oktober wiederholen kann, könnte auch dort ein Platz auf dem Treppchen herauspringen. Ihr Trainer träumt schon davon. Brinker selbst stapelt erst einmal tief. Sie will ins Finale der besten acht Turnerinnen. Dann will sie weitersehen.

Jetzt ist sie schon wieder am Gerät und turnt einzelne Sequenzen aus ihrer Übung. Immer wieder. Fast eine Stunde dauert das Training allein am Stufenbarren. "Okay, fertig", sagt Chekmarev dann.

Ausgepumpt sitzt Brinker auf der Bank neben dem Gerät. Zufrieden mit dem Training? "Das war nicht schlecht", sagt ihr Trainer. Dabei wiegt er den Kopf hin und her. Und was sagt die Athletin selbst? "Die neuen Verbindungen haben gut geklappt heute", sagt sie lächelnd und schnallt sich die Riemen von den Händen. Eine Blase an ihrem linken Daumen ist aufgerissen. Egal. Das nächste Gerät wartet.
